

Zwischen Heimat und Havanna

Wie die Politik zu Florian Pronolds Berufung wurde und wo er sich am liebsten eine Auszeit nimmt

Von Monika Bormeth

Gibt man bei Google den Namen Florian Pronold ein, bietet der Suchdienst schnell das Stichwort „Freundin“ zur Vervollständigung an. Florian Pronold lacht: „Früher kam immer das Wort ‚schwul‘.“ Mit privaten Details haushaltet der 44-Jährige sehr sparsam. Das treibt die ein oder andere Spekulation an und fordert oft Antworten, etwa über seinen Beziehungsstatus. Persönliches mit Politik zu vermischen, das sei für ihn das Schwierigste überhaupt, sagt er vorneweg. Eine klassische Homestory würde er keinem Reporter der Welt gewähren, seine vier Wände sind ihm heilig. Im Deggendorfer Café Bredl, einem seiner Lieblingslokale, trifft sich Florian Pronold aber gerne zum Interview. Da erzählt er dann nicht nur über sein liebstes Reiseziel Kuba und darüber, wie er seine Freundin kennengelernt hat. Er verrät auch, was ihn immer wieder antreibt zu arbeiten für die SPD, deren Politik er mittlerweile als das „langsame Bohren harter Bretter“ bezeichnen würde.

Er kommt in ähnlicher Aufmachung wie jüngst zum Nockherberg, mit weißem Hemd und Trachtenanker zu lässiger Jeans. Und nachdem er ein Kännchen Kaffee und ein Glas Wasser bestellt hat, erklärt Florian Pronold, dass er am liebsten über Politik redet. Dabei hat er schon gemerkt, dass sich viele Menschen für sein Privatleben interessieren. Auf seiner Homepage hat er eine Rubrik angelegt, in der er seine Lieblingsserien, sein Lieblingsessen und seine Lieblingskneipen auflistet, überschrieben mit den Worten „Alles, was Sie eigentlich nicht interessiert, Sie aber trotzdem lesen werden“. Und ihm ist aufgefallen: „Das wird sehr oft angeklickt.“

Dass in Zusammenhang mit seinem Namen auch der Begriff „schwul“ im Internet auftaucht, liegt nicht nur daran, dass er die Gleichbehandlung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften als SPD-Berichterstatte bei der Erbschaftssteuerreform durchgesetzt hat. Damals wurde er viel auf entsprechenden Internetseiten erwähnt. „Einige halten mich für schwul, wohl weil ich in der Öffentlichkeit wenig über mein Beziehungsleben preisgebe“, erzählt der 44-Jährige, während er die schneeweißen Zähne zum charismatischen Lächeln entblößt. Damit hat er wohl auch seine Freundin Sabrina Nebauer beeindruckt, die er jedes Jahr mit zur Fastnacht in Franken nach Veitshöchheim nimmt. Kennengelernt hat er die langhaarige blonde Schönheit, die in der Medienbranche arbeitet, vor gut fünf Jahren auf einem Termin. Weil er gerade jemanden für seine Öffentlichkeitsarbeit suchte, lud er sie kurzerhand zum Vorstellungsgespräch bei einem Abendessen ein. „Nach einer Viertelstunde war klar, dass die privaten Interessen überwiegen.“ Kurze Zeit später wurden sie ein Paar. Florian Pronold schiebt lachend hinterher: „Sie glaubt mir bis heute nicht, dass mein Interesse zuerst tatsächlich beruflicher Natur war.“

Geburt in Passau war „ein Versehen“

Florian Pronold war schon in der Kindheit zielstrebig, wenn er etwas haben wollte. Als Ältester mit einem zwei Jahre jüngeren Bruder und einer elf Jahre jüngeren Schwester hat er stets die Tarifverhandlungen in Sachen Taschengeld geführt, wie er sagt. Da diskutierte er gerne mal mit Vater Ambros Pronold. Der ist bekannt als langjähriges Mitglied im Deggendorfer Stadtrat und Kreistag. 1972 war er vom oberpfälzischen Deggendorf im Naabtal nach Deggendorf über-



Wie eine Familie: Über Silvester ist Florian Pronold mit seiner Freundin Sabrina Nebauer nach Kuba gereist, wo die Spanischlehrerin und deren Mann ihn mit einer Torte überraschten. (Fotos: privat)



Hatte als Bub schon einen zielstrebig Blick: Florian Pronold an seinem ersten Schultag.

gesiedelt und hat im Rechtsamt der Stadtverwaltung zu arbeiten begonnen. Florian Pronolds Mutter war als Grundschullehrerin in Seebach tätig. Der Sohn wurde in Passau geboren: „Das war aber ein Versehen“, erklärt er prompt. „Die Ärzte haben vermutet, ich würde ein schwieriges Kind werden. Daher haben sie meinen Eltern die Passauer Geburtsstation empfohlen.“ Pronold erblickte das Licht der Welt dort ohne Komplikationen.

Und er blieb ein Kind, um das man sich wenig Sorgen machen musste, obwohl er bereits in jungen Jahren einiges verkraften musste. Als Florian Pronold zwölf Jahre alt war, starb seine Mutter. Es war ein harter Einschnitt, über den er heute relativ gefasst erzählt. Er habe damals vieles mit sich selber ausgemacht: „Ich bin schneller erwachsen geworden.“ Zu engen Bezugspersonen wurden seine Wahlvorfahren: „Als ich ganz klein war, haben wir in einem Deggendorfer Hochhaus gelebt und in der Wohnung über uns gab es eine Hutmacherin und einen Schlosser. Die haben sich rührend um mich gekümmert und ich war immer sehr gerne bei ihnen.“

Seine Einstellung zur Religion hat der frühe Tod der Mutter nicht verbessert: „Wenn es einen Gott gibt, warum würde er Kindern so früh die Mutter nehmen?“, fragt er sich. Obwohl Florian Pronold den evangelischen Religionsunterricht, den in Deggendorf nur fünf Schüler besuchten, sehr schätzte, weil er viel Gelegenheit zum Diskutieren bot, hat er nie einen Glauben an einen Gott entwickelt: „Jede Kultur bringt eine Gottesvorstellung hervor, in der sich die gesellschaftlichen Verhältnisse widerspiegeln“, meint er. Heute ist der 44-Jährige Mitglied im Bund für Geistesfreiheit. 1996 erntete er Kritik, als er

das Kruzifix in einem satirischen Beitrag für eine Jugendzeitschrift als „Lattengustl“ bezeichnete.

Kritische Stimmen haben ihn allerdings selten gestört. Für eine Überzeugung einzutreten, auch wenn das Widerstand bedeutet, das wurde früh zu Pronolds Motto. Bereits in der Schulzeit kristallisierten sich als Vorbild die Sozialdemokraten heraus, über die er unter anderem im Unterricht am Robert-Koch-Gymnasium erfuhr, dass sie sich während des Naziregimes gegen Hitler auflehnten: „Das hat mich tief beeindruckt.“ Außerdem hat Florian Pronold ein Buch über die Geschichte der SPD und den Widerstand gegen Hitler gelesen, dessen Inhalt ihn nicht mehr losließ. Und weil ihn der aufkeimende Rechtsruck durch die Republikaner störte, gründete er 1989 die JuSos in Deggendorf.

Als er nach dem Abitur eine Lehre zum Bankkaufmann in der Sparkasse Deggendorf anfang, hat Florian Pronold den Betrieb gleichmal gewerkschaftlich organisiert, durchaus zum Missfallen seiner Vorgesetzten. Sogar der Verwaltungsrat hat damals diskutiert, ob Pronold wegen seines politischen Engagements überhaupt die Ausbildung beenden darf. Pronold: „Ich habe mich aber nicht einschüchtern lassen.“ Im Nachhinein ist er froh, dass es nicht zum Äußersten kam: „Ich habe während der Tätigkeit dort sehr viel gelernt. Berufsleben ist halt anders als Schule und Studium. Die Altersarmut vieler Rentnerinnen erlebt man ganz hautnah, wenn man in einer Zweigstelle auf dem Land ist.“

Die Sparkassenlehre hat zeitgleich mit Pronold der Kabarettist Django Asül absolviert, der über diesen Umstand heute gerne witzelt: „Der eine hat Karriere ge-

Sein Werdegang in Kürze

- geboren am 28. Dezember 1972 in Passau, aufgewachsen mit zwei Geschwistern in Deggendorf
- 1992 bis 1995 Ausbildung und Tätigkeit bei der Sparkasse Deggendorf
- 1995 bis 2000 Jurastudium mit Referendariat
- 1989 Eintritt in die SPD, Gründer der Juso-AG in Deggendorf, zahlreiche Ämter auf Bezirks- und Landesebene
- Mehrfache Wahl zum Stadt- und Kreistag in Deggendorf
- seit 2002 im Bundestag, seit 2009 Vorsitzender der SPD in Bayern, seit 2013 Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Mitglied im SPD-Parteivorstand und SPD-Präsidium

macht, der andere ging in die Politik.“ Florian Pronold grinst darüber gelassen, immerhin habe Django Asül ihm sozusagen das Abitur zu verdanken: „Wir kannten uns bereits am Gymnasium. Und ich war derjenige, der ihm beim Ausdrucken seiner Facharbeit in der Nacht vor der Abgabe geholfen hat.“

Keine Vorlesung vor elf Uhr

Nachtschichten hat Florian Pronold auch während seines Jurastudiums in Regensburg zahlreiche eingelegt. „Ich war an den Wochenenden und auch an vielen Abenden politisch oder als Dozent in der Erwachsenenbildung unterwegs. Daher habe ich immer nachts gelernt.“ Das frühe Aufstehen habe er in der Folge verabscheut und selten eine Vorlesung vor elf Uhr belegt. Sein Ziel war, Rechtsanwalt für Arbeitnehmer zu werden. Allerdings hat er nur ganz wenig als Rechtsanwalt gearbeitet, denn Ehrenamt und Bundestag nahmen mehr und mehr Zeit in Anspruch. Pronold kam 1996 in den Stadtrat, in den Kreistag, engagierte sich auf Bezirks- und Landesebene. Seit 2002 sitzt er im Bundestag. „Das hat sich alles gesteigert. Zuerst war es ein Ehrenamt, jetzt ist es ein Hauptamt. Mehr als das, es ist eine Berufung“, sagt er.

Das klingt überzeugt, auch wenn seine Partei nicht gerade für die besten Ergebnisse bekannt ist und Florian Pronold unzählige Male herbe Rückschläge und Kritik einstecken musste. Nicht nur jüngst, als er seinen demnächst anstehenden Rückzug als Landesvorsitzender bekanntgab. Ob Wehmut an diesem Abschied hängt? Florian Pronold sagt salomonisch: „Ich muss nicht unbedingt nach Veitshöchheim eingeladen werden, es gibt

auch in der Region sehr schöne Fachungsveranstaltungen.“ Angesprochen auf die Ergebnisse seiner Partei im Allgemeinen, hat Florian Pronold ein Zitat des Soziologen Max Weber parat. Der soll einmal gesagt haben, dass Politik das langsame Bohren harter Bretter sei. Florian Pronold fügt an: „Wem es um schnellen Erfolg, um Geld oder um große Anerkennung geht, der sollte nicht in die Politik gehen.“

Nach drei Jahren: „Schlaf mal wieder“

Und wer keinen langen Atem hat, sowieso nicht. Als er 2002 in den Bundestag kam, hat Florian Pronold die ersten drei Jahre durchgearbeitet, ohne sich eine freie Minute zu gönnen. Das habe ihn viel Kraft gekostet. „Irgendwann hat mich dann jemand angesehen und zu mir gesagt: Schlaf mal wieder.“ Florian Pronold nahm sich daraufhin eine Auszeit und reiste nach Kuba. Das Ziel hat ihn aber nicht, wie viele meinen, durch seine politische Gesinnung gereizt, sondern in Bezug auf seinen Lieblingsroman „Homo faber“: „Max Frisch hat Havanna darin unglaublich faszinierend beschrieben.“ Vier Wochen hat Pronold in Kuba zugebracht, ganz alleine. Er hat Zigarre geraucht, Mojito getrunken, Spanisch gelernt und viel fotografiert. Über seinem Schreibtisch im Deggendorfer Büro hängt seitdem ein großformatiges Bild vom Malecon, der berühmten Uferpromenade in Havanna. Pronold hat auch versucht, auf seinem Balkon in Berlin Minze zu pflanzen: „Sie ist mir aber vertrocknet.“

An Ostern geht es wieder nach Kuba

Die Reise hat er seitdem einige Male wiederholt. Die wenige Freizeit teilt er auf zwischen Heimat und Havanna. Die Verwandten in Deggendorf, allen voran sein Vater, stehen an oberster Stelle. Zuletzt war Florian Pronold mit seiner Freundin nach dem Familien-Weihnachtsfest in Deggendorf über Silvester in Kuba. Dort hat er seinen Geburtstag gefeiert. Seine Spanischlehrerin hat ihm eine Torte gebacken. In solchen Phasen trägt er dann lässig seinen Mehrtagebart und schmiedet Pläne für eine Zeit, in der die politischen Verpflichtungen nicht mehr so zahlreich sind. Eine große Weltreise - das wäre schön. Wenn er an seinem Werdegang eines bedauert, dann die Tatsache, dass nie die Gelegenheit zu einem Sabbatjahr bestand: „Ich hatte nie ausreichend Zeit, mir die Welt anzusehen.“ Heute oder morgen wird er das sicher nicht nachholen. Jegliche Erzählung über Zukunftspläne verbindet er mit dem Zusatz: „Das mach ich natürlich erst in gut zwei Jahren.“ Wenn die Wahlkämpfe rum sind. Die für den Bundestag und die Landtagswahlen im kommenden Jahr. Einmal tankt er aber noch Kraft: An Ostern geht es abermals nach Kuba. Zigarre rauchen, Mojito trinken und die Seele baumeln lassen. Florian Pronold ist sicher, dass er die Kraft brauchen wird.

BUNDESTAGSWAHLJAHR

2017 ist Bundestagswahljahr: Max Straubinger, Florian Pronold, Gudrun Zollner, Mätthäus Strebl und Rita Hagl-Kehl vertreten die Region derzeit in Berlin. Straubinger, Pronold, Zollner und Hagl-Kehl wollen im September erneut antreten - die LZ hat die Vier getroffen, um nicht in erster Linie über Politik, sondern über Menschliches zu sprechen. Die Porträts lesen Sie dieser Tage.